

UND WAS HAT DAS MIT MIR ZU TUN?

ZEITEN BLICKE



LERNEN ERINNERN HANDELN >>> ICH



LERNEN VOR ORT

Venusberg

Historische Bildung

KZ FLOSSENBÜRG



KZ RAVENSBRÜCK

KZ BERGEN-BELSEN

ZWANGSARBEIT



Venusberg ...

... ist ein im 15. Jahrhundert gegründetes Waldhufendorf im Erzgebirge. Mit der Industrialisierung entstand 1843 im angrenzenden Ortsteil Spinnerei die älteste Arbeitermieskaserne des Erzgebirges. Der Name „Spinnerei“ ist zurückzuführen auf die Baumwollspinnerei, die 1858 von Johann David Schüller errichtet wurde. 1886 erhielt der Ort mit dem Bau einer Schmalspurbahn sogar einen Bahnanschluss.

Ab 1943 wurden Teile der Spinnerei für die Rüstungsindustrie genutzt, in der u. a. Zwangsarbeiter*innen und Kriegsgefangene arbeiten mussten. Ende 1944 errichtete das KZ Flossenbürg für 1.000 jüdische weibliche KZ-Häftlinge eine Außenstelle, die ebenfalls zur Zwangsarbeit eingesetzt wurden.

Nach 1945 nahm die Spinnerei die Garnproduktion wieder auf. 2022 wurden die Maschinen jedoch abgestellt, verkauft bzw. entsorgt. Die Baumwollspinnerei ist eines der letzten vollständig erhaltenen Industriedenkmale der Region.



„VENUSWERKE“ – ZWANGSARBEIT UND KRIEGSPRODUKTION

In der zweiten Hälfte des Zweiten Weltkriegs verlagerten viele kriegswichtige Unternehmen ihre Produktion in weniger gefährdete Gebiete, so auch die Dessauer *Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG*. Trotz heftigen Widerstands des Spinnerei-Direktors Wunderlich wurden von den Junkers-Werken 1943 Teile des Betriebes für die Produktion von Flugzeugteilen angemietet. In den mit Tarnnamen versehenen „Venuswerken“ arbeiteten vor allem ausländische Zwangsarbeiter*innen und Kriegsgefangene aus ganz Europa.

Um den gestiegenen Arbeitskräftebedarf zu sichern, wurde Ende 1944 in der Nähe der Spinnerei ein Barackenlager als Außenlager des KZ Flossenbürg für die Internierung von je 500 weiblichen Häftlingen aus den KZs Ravensbrück und Bergen-Belsen errichtet. Die meisten von ihnen stammten aus Ungarn, Polen und Griechenland. Wiederholt kritisierte der Leiter der Spinnerei, Herr Wunderlich, die Zustände im Lager. Besonders die extreme Enge und die hygienischen Missstände, die ein hohes Seuchenrisiko mit sich brachten, waren Anlass seiner Proteste. Dennoch blieben die Zustände unverändert. Bis zum Kriegsende starben ca. 100 Frauen an Misshandlungen und Hunger. Da die Pfarrämter der Ev.-Luth. Kirche der umliegenden Orte die Beerdigung der Toten auf den Friedhöfen verweigerten, wurden die Leichen in der Nähe des Lagers in einem Massengrab verscharrt.

Am 13./14. April 1945 wurde das Außenlager evakuiert. Die Frauen wurden in geschlossenen Viehwaggons transportiert und erreichten nach rund zwei Wochen, am 4. Mai 1945, das KZ Mauthausen. Einen Tag später wurden sie dort von amerikanischen Truppen befreit.



Spinnerei Venusberg © BMSt

TIEFER BLICKEN

Gedenkstätte Flossenbürg
www.gedenkstaette-flossenbuerg.de



Häftlingslager Venusberg 1944 © privat



LERNEN VOR ORT Venusberg

LERNEN

ZWANGSARBEIT FÜR DIE KRIEGSWIRTSCHAFT IN DER REGION IN WEITEREN AUSSENLAGERN DES KZ FLOSSENBÜRG

Wilischthal Nur wenige Kilometer von Venusberg entfernt befanden sich in Wilischthal ein Zweigwerk der *DKK GmbH* und das jüdische Unternehmen *Mafrasa Textilwerke*. Die *DKK GmbH* war seit 1939 ein Rüstungsunternehmen, das u. a. Teile für Maschinengewehre herstellte. Aufgrund begrenzter Kapazitäten im eigenen Werk wurden ab 1944 die Räumlichkeiten der *Mafrasa Textilwerke* genutzt, die unter Zwang stillgelegt worden waren. Ab Herbst 1944 wurden etwa 300 jüdische Frauen im Alter von 12 bis 59 Jahren aus dem KZ Auschwitz in Wilischthal zur Zwangsarbeit eingesetzt. Das Lager für die Frauen befand sich direkt auf dem Fabrikgelände, wo sie Bauteile für Maschinenpistolen zusammensetzen mussten.

Zschopau Das *DKW Zschopau*, ab 1932 Teil der Chemnitzer *Auto-Union AG*, war bekannt für seine Produktion von Motorrädern. Ab 1944/45 stellte das Unternehmen auf Rüstungsproduktion um. Im Herbst 1944 kamen in Zschopau ca. 500 weibliche Häftlinge aus Auschwitz-Birkenau zum Einsatz. Die Frauen arbeiteten im Schichtsystem, abwechselnd 1 Woche Tag- bzw. Nachtschicht, jeweils 11 Stunden am Tag. Oft mussten sie mehrere Maschinen gleichzeitig bedienen, was immer wieder zu schweren Unfällen führte. Häufig hatten sie keine Kenntnis darüber, wofür die hergestellten Teile bestimmt waren.

Evakuierung und Befreiung

Beide Lager wurden ebenfalls am 13./14. April 1945 evakuiert. In einem Güterzug erreichten die Frauen nach ca. einer Woche Theresienstadt, wo sie am 9. Mai 1945 durch die Rote Armee befreit wurden.

ehem. KZ Außenlager Zschopau © BMSt

EINE AUSSERGEWÖHNLICHE FLUCHT

Fluchten bzw. Fluchtversuche auf den Transporten kurz vor Ende des Krieges waren durchaus nicht selten. Das Besondere jedoch an der Flucht einer Gruppe von 14 Frauen aus dem KZ-Außenlager Zschopau während der Evakuierung waren folgende Umstände:

- Sprung aus dem fahrenden Zug
- Hilfe der französischen Zwangsarbeiter
- Hilfe der lokalen Bevölkerung und sogar einzelner SS-Aufseherinnen

Eine der Frauen war **Odette Spingarn** aus Frankreich. *„Sie hatten eine Leiter gebildet, um mir zu helfen, mich durch das kleine Fenster im Viehwaggon zu zwängen. [...] In der linken Hand umklammerte ich meine kleine Tasche, darin war ein Stück Brot und mein Löffel. [...] Ich hebe meinen Kopf und verfolge mit meinem Blick das rote Licht [des Zuges], das bald in der Dunkelheit verschwindet. Ich bin frei.“* (aus der Autobiografie „Ihrer Stimme Gehör geben“). Odette schlug sich durch den Wald wieder nach Zschopau. Mit Hilfe französischer Zwangsarbeiter, die als Arbeitskommando in einem Hotel in Zschopau einquartiert waren, fand sie bis zur Befreiung ein sicheres Versteck bei Elli Fullmann, einer ausgebombten Kriegerwitwe und Flüchtling aus Hamburg. Aus tiefer Dankbarkeit veranlasste Odette Spingarn, dass Elli Fullmann, ihre Retterin, 1981 in die Liste der Gerechten unter den Völkern in Yad Vashem aufgenommen wurde.

Elisabeth Bloch, eine Jüdin aus Wien, überlebte die Flucht, indem sie von der Aufseherin Martha Färber in Krumhermersdorf versteckt wurde. Wie Martha Färber gab es viele zwangsverpflichtete Mädchen und Frauen, die als SS-Aufseherinnen eingesetzt wurden. Jedoch gab es sehr wenige, die mutig genug waren und sich wie sie gegen das Regime gewehrt haben.

WAS HAT DAS MIT DEM HEUTE ZU TUN? - DIE GESCHICHTE VON BLANKA ZMIGROD

Die Jüdin und Shoa-Überlebende **Blanka Zmigrod** (1924 in Chorów geboren) überlebte vier Konzentrationslager, Auschwitz, Bergen-Belsen, das Außenlager Venusberg des KZ Flossenbürg und Mauthausen. Die Deportationen sind in den Archiven gut dokumentiert. Am 26.02.1945 wurde sie aus dem KZ Bergen-Belsen in einem Transport mit 499 weiteren jüdischen Frauen ins Außenlager Venusberg überstellt, wo sie zwei Tage später ankamen. Am 13./14. April 1945 wurde sie, wie all die anderen Frauen, evakuiert und nach Mauthausen transportiert. Einen Monat später war sie eine freie Frau. 1950 wanderte sie von Polen nach Israel aus, kehrte aber 1960 mit ihrem Lebensgefährten nach Deutschland zurück. In Frankfurt am Main betrieben beide Restaurants und Hotels. Nach dem Tod ihres Mannes arbeitete sie ab 1991 in einem Frankfurter Restaurant als Garderobenfrau.

Blanka Zmigrod überlebte vier Konzentrationslager, eingerichtet und verwaltet zur Ermordung von Menschen, die nicht in das System der Nationalsozialisten passten. Am 23. Februar 1992, fast 50 Jahre später, wurde sie im Alter von 68 Jahren in der Nähe ihrer Wohnung in Frankfurt am Main getötet. Erst 2018 stand ihr Mörder, ein bekannter Rechtsextremist aus Schweden, vor Gericht und wurde zu einer lebenslänglichen Haftstrafe verurteilt.



Blanka Zmigrod © BMSt

Bis heute wirft der Fall Fragen auf: Hatte der Mord an Blanka Zmigrod einen rassistischen oder antisemitischen Hintergrund? Gibt es Parallelen zum Umgang mit den NSU-Morden?

WIE ERGING ES DEN FRAUEN NACH DER BEFREIUNG AUS DEM KONZENTRATIONSLAGER MAUTHAUSEN UND THERESIENSTADT?

Die Frauen standen vor enormen physischen und psychischen Belastungen. *„Was ist aus meiner Familie geworden? Leben meine Kinder, mein Ehemann oder Verlobter, meine Eltern, meine Geschwister, meine Großeltern, meine Nachbarn und Freunde noch? Wo leben sie? Wo soll ich hin? Nach Hause zurück? Was erwartet mich da? Wie soll es weitergehen?“*

Zuallererst war es für sie wichtig, eine stabile körperliche Physis und einen akzeptablen Gesundheitszustand wiederzuerlangen. Die meisten von Ihnen hatten die Hälfte ihres Körpergewichts verloren.

Die Rückkehr in die Heimat war oftmals nicht möglich. Es gab viele Gründe, warum: die leidvolle Erfahrung des Antisemitismus der eigenen Bevölkerung; die schmerzliche Erkenntnis, dass sie die einzigen Überlebenden ihrer Familien waren; die wirtschaftliche Not in der Heimat.

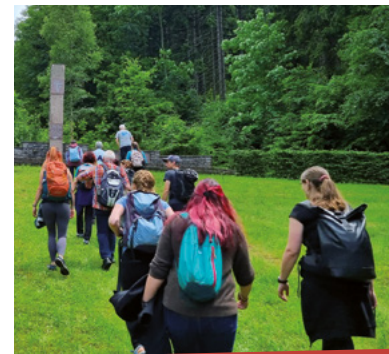
Viele von ihnen suchten nach einem Neuanfang, indem sie in die USA oder nach Palästina/Israel emigrierten. In den Jahren 1945 bis 1959 fanden viele von ihnen Zuflucht in Displaced Persons (DP)-Lagern. Diese Lager boten ihnen vorübergehend Unterkunft und Unterstützung, während sie auf eine dauerhafte Lösung wie einer Emigration warteten.

Das Trauma, das sie erlitten hatten, konnte in der Regel nicht aufgearbeitet werden. Der Krieg hatte den Frauen, Kindern und Männern zu viele tiefe Wunden ihren Körpern und Seelen zugefügt. Viele Überlebende schwiegen über ihre Erlebnisse, selbst gegenüber ihren Angehörigen, was die Verarbeitung ihrer Erfahrungen unmöglich machte. Es ist wichtig, auch diese Geschichte zu verstehen und die Herausforderungen, mit denen diese Menschen konfrontiert waren, zu würdigen.

HEUTIGE GEDENKZEICHEN

in Venusberg

An der Stelle des ehemaligen Massengrabes erinnert seit 1958 ein Denkmal an die verstorbenen Frauen mit der Inschrift: „Hier ruhen über 100 Frauen aus Ländern Europas. Sie arbeiteten in den Junkers-Rüstungswerken und starben im Außenlager Venusberg des KZ Flossenbürg. Ihr Tod sei uns Mahnung“. Die Buchstaben FIR an der Stele bedeuten „Fédération Internationale des Résistants“ – die zentrale internationale Vereinigung für alle Verfolgten des Naziregimes. Seit 2007 führt anlässlich des Holocaustgedenktes der „Marsch des Lebens“ vom Bahnhof Gelenau zum Ort des ehemaligen Massengrabes, um an die ermordeten Frauen zu erinnern. Seit April 2025 informiert eine Gedenktafel vor der ehemaligen Spinnerei über die Geschichte des Außenlagers Venusberg und das Schicksal der dort inhaftierten Frauen.



Denkmal Venusberg © BMSt

in Wilischthal

Am Ort des ehemaligen Lagers und der Fabriken gibt es bisher keinen Hinweis auf das KZ-Außenlager und keine Gedenktafel. Die Fabriken und auch die Häftlingsbaracken wurden in den 2000er Jahren abgerissen.

in Zschopau

Am Ort des ehemaligen Lagers und der Fabrik gibt es bisher keinen Hinweis auf das KZ-Außenlager und keine Gedenktafel. Seit 2005 gibt es einen Gedenkstein für die Opfer des Außenlagers Zschopau und Wilischthal auf dem Zschopauer Friedhof, auf dem die Namen der in diesen Außenlagern verstorbenen Frauen eingraviert sind.

VERLORENE GESCHICHTE(N). JUGENDLICHE DER GEMEINDE DREBACH WOLLEN DAS ÄNDERN.

Von 2023 bis 2025 setzen sich Jugendliche gemeinsam mit Mitarbeiter*innen des Flexiblen Jugendmanagements im Erzgebirge und der Gemeindeverwaltung Drebach mit der Aufarbeitung der Geschichte des KZ-Außenlagers Venusberg auseinander. Ihr Ziel war es, diese Geschichte wieder in die öffentliche Wahrnehmung zu rücken – insbesondere, da das Lager bei ihnen in unmittelbarer Nähe existierte.

Dazu besuchten die Jugendlichen die Gedenkstätte Flossenbürg, wo sie mit Hilfe der Bildungsabteilung wertvolle Informationen über das KZ-Außenlager Venusberg sammeln konnten. Ein Aufruf im Amtsblatt motivierte einige Bürger*innen der Region, ihre Unterstützung anzubieten. Dr. Tautenhahn, Regionalforscher aus Gelenau hielt für Jugendliche und Multiplikator*innen Vorträge zur NS-Geschichte in der Region und führte durch die leerstehenden Gebäude der ehemaligen Spinnerei in Venusberg.



Am 11. April 2025, 80 Jahre nach Auflösung des Lagers, weihten die Jugendlichen in Anwesenheit des Bürgermeisters, interessierter Bürger und der lokalen Presse eine Gedenktafel ein.

Trotz mancher Hürden macht das Projekt deutlich, wie bedeutsam das Engagement junger Menschen für Erinnerungskultur ist – und wie gemeinsames Handeln Generationen verbindet.

Gedenktafel vor der Spinnerei © BMSt

Wir danken ...

unseren Kooperationspartner*innen bei der Organisation einer Bildungsreise für Multiplikator*innen zum lokalen Lernort Venusberg.



Samantha Uhlig, Katja Mehlhorn,
Anton Weißpflog, Melissa Roscher,
Flexibles Jugendmanagement des
KJR Erzgebirge e.V.



Sina Schubert
Gemeinde Drebach/OT Scharfenstein



Dr. Olaf Tautenhahn
Regionalforscher aus Gelenau

Impressum

Herausgeberin: BrückelMost-Stiftung, Reinhold-Becker-Straße 5, D-01277 Dresden

Redaktion: Beatrice Pätzold (BMST)

Gestaltung: Manuela Vock, blao-gestaltungsraum.de



Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Gefördert durch

STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES
UND GESELLSCHAFTLICHEN
ZUSAMMENHALT



UND WAS HAT DAS MIT MIR ZU TUN?